

Musik zum Eingang

Votum und Eröffnung

EG 9, 1-4

Psalm 24 nach EG 776

Gebet

Advent.

Zeit der Stille.

Wir denken an Menschen,
die keine Ruhe finden,
weil sie von Sorgen geplagt
und von Ängsten verfolgt werden.
Herr, erbarme dich über uns.

Advent.

Zeit der Geborgenheit.

Wir denken an Menschen,
die nirgends zu Hause sind,
die keine Wärme spüren,
die nicht wissen, was Nähe bedeutet.
Herr, erbarme dich über uns.

Advent.

Zeit der Liebe.

Wir denken an Menschen,
die allein sind,
die das Liebste, was sie hatten, verloren haben,
die sich fürchten vor dem ersten Weihnachten danach.
Herr, erbarme dich über uns.

Advent.

Zeit der Lichter.

Wir denken an uns selbst.
Wir bereiten uns auf dein Kommen vor,
auf deine Gegenwart, auf dein Wirken
mitten unter uns.
Die Kerzen kündigen uns deine Geburt an.

Wir wollen uns dir öffnen, Gott,
weil du kommst, sanftmütig und voller Liebe.
Wir öffnen unsere Herzenstür, damit du einziehen kannst
in unserm Leben. Amen.

Einleitung der **Lesung** durch O.G.: Advent – Warten auf Weihnachten. Vier Wochen bleiben uns nun, dass wir uns auf Weihnachten vorbereiten und einstimmen können. Vier Wochen, um in Stimmung zu kommen – für Weihnachten.

Und ihr alle dürft heute Morgen zu Zeugen werden. Zeugen einer Debatte, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei. Aber hört doch einfach mal rein und macht euch eure eigenen Gedanken:

Ann-Kathrin und ?:

„Na, klar, Gänsebraten“, **sagte der Fuchs**, „was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!“

„Schnee“, **sagte der Eisbär**, „viel Schnee!“. **Und er schwärmte verzückt:** „Weiße Weihnachten!“

Das Reh sagte: „Ich brauche aber einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern.“

„Aber nicht so viele Kerzen“, **heulte die Eule**, „schön schummrig und gemütlich muss es sein, Stimmung ist die Hauptsache.“

„Aber mein neues Kleid muss man sehen“, **sagte der Pfau**, „wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich kein Weihnachten.“

„Und Schmuck!“ **krächzte die Elster**, „jedes Weihnachtsfest kriege ich was: einen Ring, ein Armband, eine Brosche. Das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.“

„Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen“, **brummte der Bär**, „das ist doch die Hauptsache, wenn es den nicht gibt und all die süßen Sachen, kann ich auf Weihnachten verzichten.“

„Mach's wie ich“, **sagte der Dachs**, „pennen, pennen, das ist das einzig Wahre. Weihnachten heißt für mich: mal richtig schlafen.“

„Und blöken“, **ergänzte das Schaf**, „mal der lieben Verwandtschaft sagen, was Sache ist.“ **Aber dann schrie es:**

„Aua“, **denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt versetzt.** „Du blödes Schaf, denkst du denn gar nicht an das Kind?“

Da senkte das Schaf beschämt den Kopf.

„Das Kind, ja, das Kind, das ist doch die Hauptsache.“

„Übrigens“ – **fragte es dann den Esel:** „Wissen das die Menschen eigentlich?“

EG 11 Wie soll ich dich empfangen 1-3

Ann-Kathrin:

Das Evangelium für den 1. Advent steht bei Matth. Im 21. Kapitel:

1 Nachdem Jesus mit seinen Jüngern in die Nähe von Jerusalem gekommen war, erreichten sie Betfage am Ölberg. Jesus schickte zwei Jünger mit dem Auftrag voraus:

2 "Geht in das Dorf da vorne! Gleich am Eingang werdet ihr eine Eselin mit ihrem Fohlen finden, die dort angebunden sind. Bindet sie los und bringt sie zu mir.

3 Sollte euch jemand fragen, was ihr vorhabt, dann sagt einfach: 'Der Herr braucht sie.' Man wird euch keine Schwierigkeiten machen."

4 Damit sollte sich das Prophetenwort erfüllen:

5 "Sagt dem Volk von Jerusalem: 'Dein König kommt zu dir. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.'"

6 Die beiden Jünger führten aus, was Jesus ihnen gesagt hatte.

7 Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf.

8 Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg.

9 Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: "Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott im Himmel!"

10 Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. "Wer ist dieser Mann?", fragten die Leute.

11 "Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa", riefen die Menschen, die ihn begleiteten.

O.G.

Glaubensbekenntnis

EG 13 Tochter Zion 1-3

Predigt

Liebe Gemeinde,

Macht hoch die Tür,
die Tor macht weit.
Es kommt der Herr der Helligkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland für die Welt zu reich.
Der Heil und Regen mit sich bringt,
der Rabe jauchzt, mit Freunden singt,
gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer, reich vom Rat.

Die Konfis mussten den Klassiker auswendig lernen. Das war ein Ergebnis. Wie kommt das zustande?

Die Jugendlichen heute sind ja grundsätzlich nicht dümmer als früher. Jedenfalls glaube ich das nicht. Sie sind vielleicht nicht mehr so geübt im Auswendiglernen, - das kann schon sein. Man könnte vielleicht auch annehmen: Die Sprache aus dem 17. Jahrhundert ist ihnen absolut fremd. Das war sie aber den Jugendlichen vor 50 Jahren auch schon.

Als wir in der Frauenhilfe am Mittwoch über diese Adventshymne gesprochen haben und über die eigenwilligen Textkompositionen heutiger Jugendlicher, da sagte eine Frau: „Wir haben das aber früher auch nicht verstanden, worum es geht!“

Und genau das ist das Problem. Ich erwarte, dass die Jugendlichen verstehen, was sie sagen. Und das sie wissen, worüber wir reden. Ich gebe mich nicht damit zufrieden, dass sie nur

die Wortsilben in die richtige Reihenfolge bringen. Irgendetwas auswendig daher plappern ohne Sinn und Verstand ist nicht sinnvoll.

Warum ist es heute so schwer, den Sinn zu erfassen. Sinnentnehmend zu lesen und zu lernen? Vielleicht ist das weniger ein Problem der Sprache aus einer anderen Welt (17. Jahrhundert), sondern eher ein Problem einer absolut fremd gewordenen Gedankenwelt.

Wir gehen auf Weihnachten zu. Es ist Advent. Rechtzeitig hat es geschneit. Wir haben jetzt vier Wochen Zeit, um uns in die richtige Kuschel-Weihnachts-Stimmung zu bringen. Ja, zu Weihnachten soll es ja möglichst kuschelig zugehen, und gemütlich, ein bisschen romantisch. Das Kerzenlicht, der Duft von frisch gebackenen Plätzchen und Glühwein. Im Ofen knistert das Feuer. Hier kippt es jetzt.

Zu Weihnachten werden noch Karten geschrieben – kann man jetzt auch elektronisch machen. Wenn keine Flachgeschenkumschläge getauscht werden, dann muss man noch Geschenke aussuchen und verpacken lassen. Spätestens nach zwei Wochen kann man die Weihnachtsschlager-Rock-Dauerberieselung im Radio und beim Friseur nicht mehr ertragen. Den Besuchsmarathon über die Feiertage müssen wir koordinieren. Keine Sorge, ihr habt noch vier Wochen Zeit, um euch vorzubereiten auf Weihnachten.

Es kommt der Herr der Helligkeit. Das ist entlarvend. Es ist nicht nur eine andere Sprache als im 17. Jahrhundert, sondern auch eine völlig andere Umwelt, ja eine ganz andere Kultur.

Im 17. Jahrhundert, 1623 um genau zu sein, da gab es noch gar kein elektrisches Licht. Das gab es frühestens 200 Jahre später. Und heute – da sind die Kerzen Deko. Und die klassische Glühbirne ist vom Aussterben bedroht. Es kommt der Herr der Helligkeit. Überall künstliches Licht. Auch für die Stimmung. Zum Advent tauchen wir ein in ein – zum Teil – sogar buntes - Lichtermeer.

Worum geht es eigentlich zu Weihnachten? Warum bereiten uns überhaupt vor? Wozu das ganze Theater? Warum überhaupt so ein altes Lied lernen, das es schwer hat, in heutiger, in unserer ganz anderen Welt, überhaupt verstanden zu werden? Was ist überhaupt der Inhalt von Weihnachten, der Kern der Botschaft, der Sinn?

Da wird ein Kind geboren in einem Stall? In der Provinz, in Bethlehem. Was hat das mit mir zu tun? Was geht das mich an?

Eine gute und eine berechtigte Frage. Diese Frage ist so alt wie die Bibel selbst. Das Johannesevangelium erzählt von einem gebildeten Juden mit Namen Nikodemus, der eine ganz ähnliche Frage hatte. Er geht auf Jesus zu und stellt sie ihm.

Nikodemus will verstehen, wer dieser Jesus überhaupt ist. Er hat gehört, was die Leute über ihn sagen: Er sei der Sohn des allmächtigen Gottes. Was heißt das? Wie soll man das begreifen? Wie sollen wir das begreifen? Jesus – Gottes Sohn?!

Jesus erklärt es ihm. Er sagt:

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,16)

Das ist eine Kurz-Erklärung des christlichen Glaubens. Das kompakteste Glaubensbekenntnis im SMS-Format. Drei Erklärungsversuche dazu auf dem Weg des Advents bis nach Weihnachten:

Vorbehaltlose Liebe

Gott liebt diese Welt. Er tut es wirklich. Das ist schwer zu verstehen. Denn diese Welt ist wahrhaftig nicht immer lebenswert. Und die Menschen sind es – weiß Gott – schon gar nicht. Unsere Fassade mag noch so makellos sein, unsere Maske mag noch so perfekt sitzen – wir sind nicht perfekt.

Wir haben es nicht verdient, von Gott geliebt zu werden. Weil wir uns losgesagt haben und verselbständigt haben mit unserem Leben, ja sogar mit unserem Glauben. Gott spielt kaum noch eine Rolle im öffentlichen Leben. Der Glaube ist Privatsache. Geht keinen was an und kommt in der logischen Folge auch nicht vor im Leben. Wir machen eben unser Ding.

Willst du überhaupt von Gott geliebt werden? Oder bist du längst so selbstverliebt, dass deine eigene Liebe zu dir dir genug ist?

Gott leidet daran, dass wir seine Liebe ignorieren. Er liebt uns leidenschaftlich. Es verschafft ihm unglaubliches Leid, dass wir seine Liebe nicht wollen. Aber Gott hört nicht auf, uns zu lieben.

Im Gegenteil: Je mehr wir uns von ihm entfernen, desto größer wird die Liebe, die er aufbringt. Er liebt uns zurück. Deshalb kommt er selbst in seinem Sohn. Er geht den Menschen nach. Er geht zu ihnen hin. Er kommt in ihre Welt.

Ja, Gott kommt in deine Welt. Das ist Weihnachten. Er kommt dorthin, wo du mit künstlichem Licht versuchst zu verbergen, was ist. Er kommt in deine Welt.

Deine Welt ist ihm nicht zu schmutzig. Deine Welt ist ihm nicht zu kalt. Deine Welt ist ihm nicht zu weit weg. Nicht zu ungastlich. Nicht zu unfrohm. Nicht zu unbedeutend.

Er kommt in deine Welt. Er will in deiner Welt dein Leben mit dir teilen. Dein Lachen, deine Tränen, deine Angst, deine Hoffnung wecken, deine Liebe stärken, deinen Glauben gründen und begründen.

Er kommt in deine Welt.

Gott verfolgt kein anderes Ziel, als in deiner Welt anzukommen. Nicht bestellt, nicht vorgemerkt, nicht angefordert. Einfach so! Weil er es will und weil es für dich gut ist.

Und damit bin ich beim zweiten Aspekt:

Hoffnung über den Glanz hinaus

Mit Jesus will Gott die ganze Welt retten. Ein Heiland aller Welt zugleich. Ein großes Spannungsfeld tut sich hier auf.

Gott sei Dank: Gott liebt nicht nur die, die alles wissen, die korrekt leben und richtig glauben. Denn wer wäre das schon?! Auf wen träfe das überhaupt zu?

Die alles wissen, die immer korrekt leben, die nur richtig glauben! Niemand von euch könnte das für sich in Anspruch nehmen. Und zöge ich den Zusatzjoker bei Günther Jauch – keiner könnte aufstehen! Alle müssten sitzen bleiben.

Gott sei Dank – Gott kommt auch zu denen, die sind wie Nikodemus: die fragen, die zweifeln, die nachhaken.

Und wenn sich unsere Konfirmanden noch sehr einen abstammeln, Gott liebt sie. Und wenn sie mir noch sehr auf den Zeiger gehen, Gott liebt sie.

Das mag manchen ärgern. Aber Gott gibt nicht nur Zinsen nach eingezahltem Glaubensguthaben, sondern schenkt, einfach so, ganz unwirtschaftlich. Gott verschenkt das Westvollste, was er hat. Er gibt seinen Sohn der Welt, deiner Welt hin.

Wer das begreift – der kann wie Martin Luther ein Befreiungserlebnis erleben, das alle Ketten sprengt. Ich muss nicht alles wissen, ich muss noch nicht einmal alles verstehen, und ich werde es nie schaffen, alles 100prozentig richtig zu machen. Aber Gott vergisst mich nicht. Gott übersieht mich nicht. Gott ignoriert mich nicht. Gott eröffnet mir einen Weg in die Zukunft. Und das ist ein Weg, der viel weiter ist als das, was ich sehe.

Der letzte Gedanke:

Wir sind nicht verloren

Das ist das Ziel der Liebe Gottes. Wir Menschen sollen nicht verloren sein. Mich berührt das sehr. Wie schnell ist ein Leben verloren, wie oft haben wir das Gefühl verloren zu haben und verloren zu sein?

Und manchmal – da denke ich – diese Welt, in der wir leben, ist wahrhaftig ein Ort der Verlorenen. Mir fällt es manchmal schwer einzuschlafen, wenn ich im Heutejournal die Bilder aus aller Welt sehe – Bilder vom Krieg, grauenvolle Vergewaltigungen, Bilder der Zerstörung, Menschen in Flammen, Kindesmissbrauch, Rüstungsexporte als ökonomischer Faktor.

Manchmal schlafe ich schlecht – wenn ich diese Bilder und Geschichten höre: Da wird eine Mutter erschossen, ihr Baby liegt zwei Tage schwer verletzt neben ihr, bis es gefunden ist. Jetzt ist es im Krankenhaus, notdürftig versorgt – es gibt keinen Ton mehr von sich, aber Tränen laufen über seine Wangen. Ein Kind in Not. Wie das Kind in der Krippe. Mein Gott, wo bist du? – fragen wir.

Unsere Welt – ein Ort der Verlorenen. Verloren sind wir, wo jede Form des Mitgefühls, des Engagements füreinander in Kälte und Raffgier erstarrt. Verloren ist unsere Welt, wenn wir sie der Gewaltherrschaft überlassen.

Gott sucht die Verlorenen, mit sanftem Mut kommt er in diese Welt. Das ist die Verheißung: Gott gibt uns eine Perspektive über dieses Leben hinaus – und zwar von Ostern her, von der Auferstehung. Weihnachten macht nur so Sinn.

Gottes Welt ist größer als das, was wir sehen – von Anfang an. Gerade deshalb stehen wir auf gegen Kälte und Lieblosigkeit, gegen Hass und Gewalt in dieser Welt. Deshalb beten wir für den Frieden und für Gerechtigkeit. Wir stehen auf und gehen in kleinen Schritten, ja. Aber mit jedem kleinen Schritt geht es weiter, jedes kleine Licht macht die Finsternis ein wenig heller. Darum geht es an Weihnachten.

Vielleicht ist ein Nikodemusgespräch genau das Richtige für den Advent. Solche tiefgründigen Gespräche sind die wichtigsten im Leben. Nicht nur oberflächliches Bla-Bla. Meistens sind wir in solch wichtigen Lebensmomenten allein.

Abends im Bett, wenn du nicht schlafen kannst vor Kummer. Beim Besuch der todkranken Mutter. Mein Gott, wo bist du? Und dann fehlen uns die Worte. Wir finden sie nur im Gespräch miteinander.

Vielleicht ist die Advents- und Weihnachtszeit ja eine gute Gelegenheit dazu. Nicht schwermütig, nein. Aber angefüllt vom Schein des Lichts der Hoffnung, weil Gott in deine Welt kommt.

Noch eine Frage: Wie können wir glauben, was wir nicht sehen? Das bleibt für uns alle die Nikodemusfrage schlechthin.

Mich hat in diesem Zusammenhang eine Inschrift bewegt. Sie wurde entdeckt an der Wand eines Raumes in Köln, in dem Juden vor den Nazis versteckt wurden. Menschen in Angst und Hoffnungslosigkeit, in tiefster Finsternis haben dort eine Botschaft hinterlassen:

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“

Das sind grandiose Worte der Hoffnung mitten in der Finsternis. Da wird übersetzt, was Johannes meint, wenn er von der Liebe Gottes zu den Verlorenen spricht.

Unser kluger Nikodemus tut sich schwer damit. Schwerer als die junge Maria, die sich der Botschaft eines Engels anvertraut. Schwerer als die Hirten, die genau dies auch tun. Schwerer als die Fischer und die Frau am Brunnen und die Hure und der Zöllner. Sie alle schlagen ein in die ausgestreckte Hand, die setzen alles auf eine Karte und vertrauen sich bedingungslos dem Sohn Gottes an.

Nikodemus aber ist einer, der das nicht so einfach kann. Das macht ihn sympathisch, fast schon liebenswert. Nikodemus ist wie die Menschen heute in unserem Land: Wir tun uns schwer mit blindem Glauben.

Aber Jesus lässt sich genau darauf ein. Er kommt trotzdem in deine Welt - oder gerade deshalb kommt er in deine Welt.

Wir haben nun noch vier Wochen Zeit. Vier Wochen, um den Adventsklassiker richtig zu lernen. Vier Wochen, um uns einzulassen auf tiefgründige Fragen. Vier Wochen, um Gott und seiner Liebe in unserer Welt zu begegnen.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt.
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Amen.

EG 1 1-3

Abkündigungen

Fürbitten

Wir warten auf dich, Gott,
und bitten dich um Zeit.
Zeit, in Ruhe nachzudenken
über uns,
über unsern Alltag,
über unser Leben
und über alles, was dieses Leben ausmacht,
über das Gute, das uns geschenkt wird,
und über das Schwere, das uns auferlegt ist.

Wir warten auf dich, Gott,
und bitten dich um Geduld.
Geduld mit Menschen, die es uns schwer machen,
weil sie uns aus dem Weg gehen,
weil sie anders leben als wir,
weil sie an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stoßen
und mit unserem Tempo nicht mehr mithalten können.

Wir warten auf dich, Gott,
und bitten dich um Nähe.
Nähe zu denen, mit denen wir unser Leben teilen,
und Nähe zu dir, der du uns führen und begleiten willst
auf dem Weg, auf dem wir durch unser Leben gehen.

Wir warten auf dich, Gott,
und bitten dich um Frieden.
Frieden zwischen Menschen,
die sich nichts mehr zu sagen haben,
zwischen Völkern, zwischen Religionen.

Wir warten auf dich, Gott
und bitten dich: komm.
Komm zu uns, in diese Welt.
Verbinde, was zerbrochen ist,
lass uns finden, was wir verloren haben,
zeige uns, was wir zu sehen verlernt haben,
hilf uns öffnen, was uns verschlossen ist,
und mache heil, was der Heilung bedarf,
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der als Heiland in die Welt gekommen ist,

und deinen Heiligen Geist,
der uns bereit macht, deinen Willen anzunehmen
und dir zu folgen.

Unser Vater im Himmel ...

EG 1 Macht hoch die Tür 4-5

Segen

Und nun gehet hin unter dem Segen Gottes:

Die Freude von Weihnachten erfülle eure Herzen.

Der Stern von Bethlehem gehe euch voran
und mache eure Wege hell.

Der Friede Gottes wache über euch
und die ganze Welt.

Es segne euch und behüte euch Gott, der Vater
und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Musik zum Ausgang

Ann-Kathrin und ?:

„Na, klar, Gänsebraten“, **sagte der Fuchs**, „was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!“

„Schnee“, **sagte der Eisbär**, „viel Schnee!“. **Und er schwärmte verzückt:**
„Weiße Weihnachten!“.

Das Reh sagte: „Ich brauche aber einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern.“

„Aber nicht so viele Kerzen“, **heulte die Eule**, „schön schummrig und gemütlich muss es sein, Stimmung ist die Hauptsache.“

„Aber mein neues Kleid muss man sehen“, **sagte der Pfau**, „wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich kein Weihnachten.“

„Und Schmuck!“ **krächzte die Elster**, „jedes Weihnachtsfest kriege ich was: einen Ring, ein Armband, eine Brosche. Das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.“

„Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen“, **brummte der Bär**, „das ist doch die Hauptsache, wenn es den nicht gibt und all die süßen Sachen, kann ich auf Weihnachten verzichten.“

„Mach's wie ich“, **sagte der Dachs**, „pennen, pennen, das ist das einzig Wahre. Weihnachten heißt für mich: mal richtig schlafen.“

„Und blöken“, **ergänzte das Schaf**, „mal der lieben Verwandtschaft sagen, was Sache ist.“ **Aber dann schrie es:**

„Aua“, **denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt versetzt.** „Du blödes Schaf, denkst du denn gar nicht an das Kind?“

Da senkte das Schaf beschämt den Kopf.

„Das Kind, ja, das Kind, das ist doch die Hauptsache.“

„Übrigens“ – **fragte es dann den Esel:** „Wissen das die Menschen eigentlich?“

EG 11 Wie soll ich dich empfangen 1-3

Ann-Kathrin:

Das Evangelium für den 1. Advent steht bei Matth. Im 21. Kapitel:

1 Nachdem Jesus mit seinen Jüngern in die Nähe von Jerusalem gekommen war, erreichten sie Betfage am Ölberg. Jesus schickte zwei Jünger mit dem Auftrag voraus:

2 "Geht in das Dorf da vorne! Gleich am Eingang werdet ihr eine Eselin mit ihrem Fohlen finden, die dort angebunden sind. Bindet sie los und bringt sie zu mir.

3 Sollte euch jemand fragen, was ihr vorhabt, dann sagt einfach: 'Der Herr braucht sie.' Man wird euch keine Schwierigkeiten machen."

4 Damit sollte sich das Prophetenwort erfüllen:

5 "Sagt dem Volk von Jerusalem: 'Dein König kommt zu dir. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin.'"

6 Die beiden Jünger führten aus, was Jesus ihnen gesagt hatte.

7 Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf.

8 Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg.

9 Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: "Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott im Himmel!"

10 Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. "Wer ist dieser Mann?", fragten die Leute.

11 "Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa", riefen die Menschen, die ihn begleiteten.